

Impuls zu Apostelgeschichte 19 | von André

Wäschekörbeweise Erkenntnisse



Es ist eine eher beunruhigende Vorstellung, wenn man sich den letzten Vers des ersten Abschnitts von Kapitel 19 (Vers 12) ausmalt. Es ist fast so im Vorbeigehen erzählt und eine der wenigen Stellen im Neuen Testament, bei der ich mir vorstellen kann, was die Katholische Kirche früher mit der Verehrung von Reliquien im Sinn hatte.

In Filmen habe ich gesehen, wie bei Versteigerungen vom Auktionshaus Sotheby's Gegenstände berühmter Künstler zu horrenden Preisen versteigert wurden, weil Menschen unbedingt im Besitz von skurrilen Dingen der Person sein wollten, die sie bewundern. Ein Stirnband von Boris Becker, ein Overall von Elvis Presley, eine Whiskeyflasche von Hemingway. Vielleicht möchten Menschen so etwas erwerben, weil sie sich dadurch ihrem Idol näher fühlen? Pilgerreisen zu Orten, an denen Menschen eine Erscheinung hatten, erfreuen sich auch heute noch großer Beliebtheit, überall auf der Welt. Man erhofft sich von diesen spirituellen Orten Erkenntnis, Gottesnähe und auch Heilung, weil anderen Menschen dort genau so etwas widerfahren ist.

Als Baptisten ist uns das doch eher fremd. Die Gemeinde in Ephesus räumt hinter einem verschwitzten Paulus hinterher, der während seiner Evangelisationsveranstaltungen dermaßen ins Schwitzen gekommen ist, dass er die Schweißtücher nur so um sich wirft. Sogar seine dreckige Wäsche wird eingesammelt und nicht etwa gereinigt, sondern andernorts wiederverwendet. Nicht etwa, damit andere dann die Wäsche des berühmten Paulus tragen können, so als Fanartikel, sondern weil kranke Menschen, die damit in Berührung kommen, gesund werden. Auf die Idee muss man erst einmal kommen. In Zeiten von Corona würde diese Gemeinde in Ephesus sofort geschlossen werden: Bazillenschleudern erster Güte! Keine Abstandsregelung, keine Desinfektion, Berührungen und womöglich wurde bei den Veranstaltungen auch noch gesungen...



Der Gemeinde kam es nicht darauf an zu provozieren oder leichtsinnig mit der Gesundheit anderer umzugehen. Ganz im Gegenteil: Sie taten es, weil ihnen die Gesundheit der Kranken am Herzen lag. Menschen wurden durch die Kraft des heiligen Geistes gesund, da wo die damalige Medizin mit ihrem Latein am Ende war. Sie machten es nicht, um etwas von dem Superprediger in Händen zu halten, dass dann heimlich ihnen gehörte, so als ob man damit über ein Stück dieses Menschen verfügen könnte. Es heißt fast etwas trocken in Vers 11 und 12: „*Gott ließ durch Paulus erstaunliche Wunder geschehen. Die Leute legten sogar Tücher, mit denen Paulus sich den Schweiß abgewischt hatte, und Kleidungsstücke von ihm auf die Kranken. Dadurch wurden sie gesund, und die Dämonen verließen sie.*“

An anderer Stelle versuchte man Paulus und seine Begleiter als Gottheiten zu verehren. Dagegen hat sich Paulus verwahrt mit dem Hinweis, dass Gott es ist, der diese Wunder tut. Es geht also nicht darum, dass wir Menschen verehren, die von Gott eine bestimmte Gabe bekommen haben, sondern die Gabe, mit der sie dienen und die von Gott kommt, auf Gott selbst hinweist und uns zum Vater bringt, dem Geber aller Gaben. Paulus erging es auch genau anders herum, als man ihn in Korinth nicht mehr sehen wollte, weil er im Vergleich mit anderen inzwischen berühmten Predigern die schlechtere Figur abgab, nach Meinung einiger Gemeindeglieder. Auch hier wird deutlich gemacht, dass ein jeder mit der Gabe dienen soll, die Gott gegeben hat. Es ist nicht entscheidend, was wir für wichtiger oder größer halten, sondern dass wir in dem treu sind, was Gott uns anvertraut hat. Wir sollen unsere Gaben dazu gebrauchen, dass Menschen dadurch mit Gott und seiner Kraft in Berührung kommen; manchmal gebrauchen wir sie nicht, weil es uns zu klein erscheint, und manchmal benutzen wir sie, um uns größer zu machen. Beide Motive leiten in die Irre.

Erstaunliche Wunder; außergewöhnlich sogar. Ich bin überzeugt, dass Gott auch heute noch erstaunliche Wunder tut, außergewöhnliche dazu. Hier hat Gott sich im Alltäglichen gezeigt; in dreckiger Wäsche und weggeworfenen Schweißtüchern. Vielleicht gehen wir manchmal an den Wundern Gottes vorbei, weil es uns viel zu alltäglich und gewöhnlich erscheint?



Gott hat dich gesegnet mit einer besonderen Gabe, wie er alle seine Kinder segnet. Sie ist weder zu gering noch zu klein als dass sie nicht eingesetzt werden sollte. Denn wie wir hier erfahren, tut Gott auch mit alltäglichen Dingen, Dingen, die wir wegwerfen würden, noch Wunder, die wir uns nicht ausgedacht hätten.

Bist du bereit für Wunder?

Sei herzlich begrüßt,

André